

Reiterlied

(Vertonung)

1. Jetzunder sind die Zeiten schwer,
das Träumen hat ein End',
manch Biedermann er banget sehr,
daß sich sein Glück gewend't.
Und so ich hätt' eine Million,
könnt ich mich auch nicht freu'n;
und so ich trüg' 'ne Fürstenkron,
//: so schmeckt mit jetzt kein Wein. ://

2. Doch einem gut Gesellen wird
das Leben erst was wert;
zum Streiten er sich jetzt umgürt',
nimmt von der Wand sein Schwert.
Bald ist die Zeit gekommen an
zu reiten ins Gefecht;
und gilt es, wacker drauf zu schla'n,
//: so freut er sich erst recht. ://

3. Drum bringe mir, du schöne Maid,
des kühlen Weins 'ne Kann',
ich will noch trinken alle Zeit,
so lang ich trinken kann.
Denn so ich sollt erschossen sein,
bin fertig ich und tot.
Dann trink ich nimmer kühlen Wein,
//: und küß' kein Mündlein rot. ://

4. Und auf die himmlich' Seligkeit
hab ich kein recht Fiduz, *)
drum gib mir schnell, du braune Maid,
zum Wein 'nen saft'gen Kuß.
Viel lieber dann ein Reitersmann,
jung sterben im Gefecht,
als achzig Jahr, und ewig dann
//: ein bucklig' Schreibersknecht! ://

Worte: 1847/48 **Joseph Victor Scheffel** (1826 - 1886)

Weise: **mayer** 2018 (© Jürgen Sesselmann)

*) **Fiduz** aus dem Lateinischen : Vertrauen